

Gottesdienst am 24. Februar 2008
Text: 1. Petr. 1,13-21
Thema: „...damit ihr Hoffnung habt“.
Johannes Beyerhaus

Darum umgürtet die Lenden eures Gemüts, seid nüchtern und setzt eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch angeboten wird in der Offenbarung Jesu Christi. Als gehorsame Kinder gebt euch nicht den Begierden hin, denen ihr früher in der Zeit eurer Unwissenheit dienet; sondern wie der, der euch berufen hat, heilig ist, sollt auch ihr heilig sein in eurem ganzen Wandel.

Denn es steht geschrieben: Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig. Und da ihr den als Vater anruft, der ohne Ansehen der Person einen jeden richtet nach seinem Werk, so führt euer Leben, solange ihr hier in der Fremde weilt, in Gottesfurcht; denn ihr wisst, dass ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid von eurem nichtigen Wandel nach der Väter Weise, sondern mit dem teuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes.

Er ist zwar zuvor ausersehen, ehe der Welt Grund gelegt wurde, aber offenbart am Ende der Zeiten um euretwillen, die ihr durch ihn glaubt an Gott, der ihn auferweckt hat von den Toten und ihm die Herrlichkeit gegeben, damit ihr den Glauben und Hoffnung zu Gott habt.

Liebe Gemeinde,

Okuli heißt der heutige Sonntag und manche der Älteren hier kennen vielleicht das Verslein, wo auf diesen Namen Bezug genommen wird. Eine Bauernregel. Da heißt es nämlich: "Okuli, da kommen sie".

Wissen Sie, wer damit gemeint ist? Wer sind "sie"?
Ich meine jetzt nicht Sie, sondern die, die an Okuli kommen sollen.

Die Zugvögel sind gemeint.

Das Verslein zielt auf den Frühlingsbeginn und den Rückkehr der Zugvögel (aus Afrika oder Sardinien, oder wo immer sie überwintert haben). Die Bauernregel will also sagen: Augen auf, der Winter liegt hinter uns, vor uns liegt der Frühling - schaut: Die Zugvögel kommen.

Nun liegt in diesem Jahr Okuli allerdings wie die ganze Passions- und Osterzeit noch extrem früh im Jahr. Und trotz der milden Temperaturen ist der meteorologische Frühlingsbeginn erst am kommenden Samstag und kalendarisch betrachtet erst kurz vor Ostern. Noch ist also Winter.

Aber: Zunächst heißt Okuli auf deutsch auch nichts anderes als "Augen". Vielleicht wissen Sie was ein Okular ist. Unsere Konfirmanden haben vielleicht im Biologieunterricht schon mal durch ein Okular hindurchgeschaut. Das Ding, was man am Auge hat, wenn man durch ein Mikroskop durchguckt (Zwiebelschalen, Geißeltierchen). Die Jäger haben das auch in ihrem Fernrohr (=> Hirsche, Wildschweine). Das Okular - die dem Auge zugewandte Linse.

Mit Hilfe eines solchen Okulars kann man mehr und klarer sehen. Und zwar sowohl die Dinge, die unmittelbar vor Augen sind, als auch Dinge in der Ferne.

Der Sonntag Okuli hat also etwas mit dem richtigen Sehen zu tun, mit dem richtigen Blick.

Und genau darauf zielt ja auch das Wort von Jesus, das über dem heutigen Sonntag und der ganzen vor uns liegenden Woche stehen soll:

"Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes"

Ich vermute mal, das leuchtet sogar denen ein, die in ihrem Leben noch nie gepflügt haben. Und das dürften die meisten hier sein. Gibt es hier überhaupt jemand, der - wie die Leute damals - schon mal mit einem Ochsen vor dem Pflug oder auch einem Pferd gepflügt hat?

Vor einiger Zeit las ich mal von einem Wettbewerb in einem Dorf - vermutlich irgendwo in Hinterbayern - wo sich die Bauernburschen jährlich im traditionellen Wettpflügen maßen. Mit einem Pferd vorne dran. Bei etlichen der Nachwuchsbauern waren die Furchen, die sie gezogen hatten, ziemlich schepps. Nur einer hatte bolzgerade Furchen hinbekommen. Bei der Preisverleihung fragte die Jury einige der Burschen, worauf sie eigentlich beim Pflügen geachtet haben, um möglichst gerade Furchen hinzubekommen.

Der eine meinte: "I hob zuruckgschaut, ob i´s guat moch"

Ein anderer meinte: "I hob auf den Pflug gschaut."

Der Juryleiter meinte: "Jetzt wundert mi nix mehr. Schaut´s wias ausschaut."

Ein dritter Bursche meinte: "I hob auf den Gaul gschaut, dass er gscheit lauft"

Die Antwort des Juryleiters. "Schad, dass du nicht gscheit gelaufen bist."

Die Antwort des Siegers schließlich war: "I hob auf den Baum gschaut, da ganz heana"

Das also war das Geheimnis seines Erfolgs. So konnte er die Richtung halten und eine grade Furche ziehen. Er hat nicht zurück geschaut, er hat nicht auf seine kräftigen Hände geschaut und auch nicht auf den metallenen Pflug aus Kruppstahl, sondern auf einen Baum am Horizont.

Und diese Weisheit hat viel mit unserem eigenen Leben zu tun.

Damit wir die Spur halten können.

Damit wir Furchen ziehen, die gute Voraussetzungen für Wachstum und Aufblühen und Gedeihen unseres Glaubens bieten: Dzu braucht es den Blick auf den Baum des Lebens. Der Blick auf das Kreuz. Der Blick auf Jesus.

Der Name des heutigen Sonntags "Okuli" erhielt in der Kirchengeschichte seinen Namen aus dem Psalm 25, wo es heißt: *"Meine Augen sehen stets auf den Herrn"*

Und für uns Christen, für uns Kinder Gottes ist das tatsächlich die einzig richtige Blickrichtung. Auf IHN sollen wir schauen. Auf das, was Jesus uns vorgelebt hat. Was er für uns getan hat. Und auf seine Verheißungen.

Und das Okular, das Gott uns als Hilfe für einen klaren Blick gegeben hat, das ist sein Wort. Die Bibel. Durch sie lernen wir, den Blick zu bekommen für das, was zählt. Für das Ziel unseres Lebens. Was uns leiten soll in unserem Denken und Tun.

Der Apostel Petrus sagt:

Setzt eure ganze Hoffnung auf die Gnade, die Gott euch schenken wird, wenn Jesus Christus in seiner Herrlichkeit erscheint. ... Euer ganzes Tun soll ausgerichtet sein an dem heiligen Gott, der euch berufen hat

Umso mehr übrigens, als der Apostel sah, wie sich der gegenwärtige Horizont der Gemeinden, an die sein Brief zunächst einmal gerichtet ist, immer mehr verdüsterte. Die ersten Verfolgungen waren über die Christen hereingebrochen. Manche fingen an zu wanken und zu schwanken und überlegten, sich vom Glauben loszusagen, um nicht selbst der Nächste zu sein.

Der Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge" heißt es einige Kapitel später. Für uns in Deutschland ist Verfolgung nicht das Thema. Auch wenn es weltweit in diesem Punkt völlig anders aussieht. Aber das Thema: "Wie geht es weiter, was wartet auf uns?" wird ja mit Blick auf Klimaerwärmung, wachsende Bedrohungen durch internationalen Terror und die Unkontrollierbarkeit von atomaren und biologischen Vernichtungswaffen immer bedrückender. Aber auch der Blick auf den wachsenden Einfluss des Islam in Deutschland wirft viele bange Fragen auf.

Die Botschaft des Petrus ist: "Ja, es ist tatsächlich nicht die Zeit, euch behaglich einzurichten". Es liegt ein harter Weg vor euch. Bereitet euch darauf vor. Zugleich aber enthält seine Botschaft viel Ermutigung und Hoffnung. In Vers 13 heißt es *"umgürtet die Lenden eures Sinnes"*. Ein Bild des Aufbruchs, und zugleich eine Erinnerung an die Zeit, wo das Volk Gottes schon einmal aufgebrochen war und erst einmal ja nur die Wüste vor Augen hatte. Beim Auszug aus Ägypten, der aber zugleich ein Aufbruch Richtung Freiheit war, ein Hinter sich lassen der Sklaverei. Damals offenbarte sich Gott tagsüber in einer Wolkensäule, nachts in einer Feuersäule. Das gab damals dem Volk Orientierung. Darauf sollten sie ihre Augen richten. Und wenn die Wolke still stand, dann hieß es auch für das Volk: Anhalten. Rast machen. Warten, bis und wohin Gott sie weiterführt.

Und dieses unterwegs sein mit Gott, auf ihn zu schauen - das ist auch im Neuen Bund als entscheidendes Merkmal für das Volk Gottes geblieben. Und so ruft der erste Petrusbrief zu einem heiligen Wandel in der Nachfolge von Jesus auf. Ein Wandel, der sich unterscheiden soll, von unserem früheren Lebenswandel.

"Gebt euch nicht den Begierden hin, denen ihr früher in der Zeit eurer Unwissenheit dientet" (14).

Sich den früheren Begierden hinzugeben, heißt zurückschauen. Und dann gibt's krumme Furchen. Oder man schmeißt den Pflug ganz um.

Interessant finde ich an dieser Stelle aber, dass Petrus den Lesern nicht etwa ihre frühere Schuld und ihre Verwerflichkeit unter die Nase reibt, sondern dass er sie sozusagen gleich in Schutz nimmt: *"Damals wart ihr unwissend"* (V. 14). Das Gleiche finden wir übrigens auch in der Apostelgeschichte (Kap 3,17) - dort sagt er zu den Bürgern von Jerusalem sogar von der Kreuzigung Jesu: *"Ich weiß, dass ihr es aus Unwissenheit getan habt, wie auch eure Oberen"*

Und hier in unserem Text: *"Gebt euch nicht den Begierden hin, denen ihr früher in der Zeit eurer Unwissenheit dientet"* (14)

Im Urtext wird an dieser Stelle das Wort "Schema" gebraucht. Wir sollen unser Leben nicht nach dem gleichen Schema wie diese Welt abspulen. Als Gemeinde Jesu Christi können wir also niemals Spiegelbild der Gesellschaft sein, die ja völlig woanders hinschaut, als dorthin, wo Gott unsere Augen hinlenken will. *Setzt eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch angeboten wird in der Offenbarung Jesu Christi.*

In jüngster Zeit gab es ja einen lebhaften Leserbriefaustausch im HT, was die eigentliche Aufgabe von Kirche ist. Eine Diskussion, die ausgelöst wurde durch einen Artikel, der aus gelehrtem Mund eine erstaunliche Unkenntnis verriet, was das Wesen von Kirche eigentlich ist. Kirche ist eben nicht Steigbügelhalterin der Gesellschaft, sondern das Wort ist abgeleitet von Kyriake - "Dem Herrn gehörig". Und zwar dem Herrn Jesus Christus. Keinem anderen. Seine Interessen, sein Auftrag. Das ist für uns maßgeblich. *Setzt eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch angeboten wird in der Offenbarung Jesu Christi.* Gottes Offenbarung ist nichts Nebulöses, sondern hat in Jesus Christus eindeutig Gestalt angenommen. *Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.* Daran orientieren wir uns.

Gott sei Dank dürfen wir das vor Augen haben. Denn das gibt Kraft. Das ermutigt.

Die Botschaft des Petrus ist: Was immer passiert, lasst die Hoffnung nicht sinken. Schaut auf Jesus und was er für euch getan hat und was er für euch noch tun wird. Denn jetzt gehört ihr ja zu den Wissenden, zu den Sehenden. Wörtlich schreibt er: *denn ihr wisst, dass ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid von eurem nichtigen Wandel nach der Väter Weise, sondern mit dem teuren Blut Christi*

Der nichtige Wandel - das heißt für uns heutige: Das Ende der Spaßgesellschaft ist gekommen. Und gerade Christen sollte klar werden: Das Leben verlangt nach einer neuen Ernsthaftigkeit. Wir können nicht mehr blauäugig alle Möglichkeiten ausschöpfen und auskosten, die das Leben bietet. Wer wissend ist, hat für Naivität keine Entschuldigung mehr.

Und dass Silber und Gold vergänglich sind, spüren ja nicht nur Top-Manager von VW, die jetzt im Knast über ihr nichtiges Tun nachdenken dürfen. Silber und Gold sind auch ein Bild für ein Leben ohne wahres

Ziel, ein Leben in ängstlichem Festhalten an Dingen, die keinen Halt geben. Zerstreutheit. Sucht nach den läppischen Süßigkeiten des Lebens.

Dagegen hält Petrus: "Ihr seid erlöst mit dem teuren Blut Christi". Zu einem Leben das Bedeutung hat.

Ich weiß, viele tun sich schwer mit diesen Worten. Vielleicht deswegen, weil wir überhaupt kaum noch richtiges Blut kennen. Unser rotes, warmes Blut. Wir sehen es ja nicht, solange wir gesund und zufrieden sind, wir wollen es auch nicht sehen und viele können es gar nicht sehen. Wir fürchten den Schmerz, den wir mit Blut verbinden. Ausfließendes Blut erinnert uns zugleich daran, dass unsere Kraft nur geliehen ist. Dass unser Leben selber nur geliehen ist. Fließendes Blut zerstört jede Illusion, dass unser Dasein fest ist. Von Dauer. Und doch gilt: Ihr seid erlöst. *nicht mit vergänglichem Silber oder Gold, sondern mit dem teuren Blut Christi.*

Sein Leben für unsers. Das will uns lehren, anders zu sehen. Klarer, ernsthafter, weiter.

Uns selbst anders zu sehen und unsere Mitmenschen. Denn wenn ich IHM das wert war, dann muss ich ja wohl sehr viel wert sein. Wenn meine Mitmenschen IHM das wert waren, dann müssen wohl auch sie sehr wertvoll für ihn sein.

Nicht mit vergänglichem Silber oder Gold, sondern mit dem teuren Blut Christi.

Das hilft uns auch, den Weg vor uns und das Ziel vor uns anders zu sehen.

Sein Leben für unsers. Das heißt: Wir dürfen leben und wir werden leben.

Der heutige 24. Februar ist in unserer württembergischen Tradition dem Gedenken an einen Mann gewidmet, der wie wenige andere das Ziel der Erlösung nie aus den Augen verloren hat. Ein großartiger Mensch der Hoffnung. Johann Christoph Blumhardt.

Er hatte durch die Heilung einer besessenen Frau nach langem Beten und Ringen die Erfahrung gemacht, dass Jesus stärker ist als Tod und Teufel. Ein ganzes Dorf wurde Zeuge dieses Geschehens, nämlich Möttlingen bei Calw. Eine große Bußbewegung und Erweckungsbewegung und Heilungsbewegung brach aus, die die etablierten Strukturen von Kirche und Gesellschaft kräftig ins Wanken brachten. Menschen aus ganz Europa kamen, um Blumhardt zu hören.

Blumhardt engagierte sich auch auf sozialem Gebiet. Er richtete in Möttlingen eine Leihkasse ein. Den Betrag konnten die Schuldner in Naturalien zurückbezahlen: die Männer sammelten Tannenzapfen, die Frauen konnten spinnen. Wer sich eine eigene Kuh anschaffen wollte, konnte bei einer Viehkasse Geld aufnehmen. Auch eine Strick- und Nähsschule und ein Kindergarten wurden auf Betreiben Blumhardts in Möttlingen eingerichtet.

Das Ministerium verbot ihm im Januar 1844, »Heilungen in das Gebiet des Seelsorgers hinüberzuziehen, statt auf den Arzt zu weisen«.

Auch die Kirchenleitung verlangte von ihm, seine Tätigkeit auf Trost und Erbauung zu beschränken und sich von jedem Einfluss auf leibliche Genesung fernzuhalten. Um sich den Kranken und Angefochtenen ganz und unbehindert als Seelsorger widmen zu können, entschloss sich Blumhardt schließlich, sein Pfarramt aufzugeben. Er kaufte das im Jahr 1828 von der württembergischen Regierung in großem Stil wiederhergestellte Schwefelbad Boll, wohin er am 31.7. 1852 übersiedelte, um dort ein Seelsorge- und Heilungszentrum aufzubauen. Seit er die befreiende Kraft von Jesus erfahren hatte, war und blieb sein Lebensmotto: "Jesus ist Sieger".

„Jesus ist Sieger“, das war ihm immer vor Augen.

Und das soll uns immer vor Augen sein. Was immer kommt. Jesus ist Sieger.

Amen